Nr. 381. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 30. Dezember.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige **Fülle des Materials**, welches wir über die politischen Tages-Ereignisse, über die Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, über die lokalen und provinziellen Begebnisse darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren umgehendste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten** und in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich nur 1 Mark, monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die Stettiner Zeitung wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Der Krieg in Südafrika.

Vielleicht das dunkelste Räthsel dieses an Seltsamkeiten überreichen Krieges knüpft sich an den Namen Ladysmith. Wohl schon ein Dutzend Mal hat die Meldung von der Kapitulation des Generals White die Runde durch die Welt gemacht, immer wieder fand sie, und zwar bei jeder Wiederholung in vermehrter Zahl, Gläubige, immer wieder blieb sie unbestätigt und wurde durch heliographische und [illegible] Berichte aus dem Lager von Ladysmith widerlegt. Wir gehören nicht zu jenen vorgeschrittenen Skeptikern gegenüber der englischen Berichterstattung, die da meinen, die angeblichen Meldungen aus Ladysmith seien vielleicht ein kecker Schwindel, den die Engländer, da sie sich das Monopol der Drahtberichterstattung gesichert haben, wochenlang fortsetzen könnten, nachdem General White schon längst die Waffen gestreckt habe. Aber auch der häufig auftauchende Tadel gegen die Buren, daß sie ganz unfaßbarer Weise sich auf die enge Einschließung der Engländer in Ladysmith beschränkten, statt durch energische, Tag und Nacht fortgesetzte Beschießung die gewiß schon tief gesunkene sittliche und materielle Widerstandskraft der Belagerten ganz zu brechen und deren Uebergabe zu beschleunigen, ist vielleicht unzutreffend. Allerdings könnte man meinen, es sei ein gefährliches Wagniß für die Buren, im Rücken ihrer Vertheidigungsstellung am Tugelafluß ein englisches Heer von mindestens 8000 Mann stehen zu lassen, das einen britischen Vorstoß von Süden her durch einen wuchtigen Ausfall wesentlich unterstützen und eine taktische Schlappe der Buren durch Verlegung ihrer Rückzugslinie in eine strategische Katastrophe verwandeln könnte. Aber diese theoretisch ohne Weiteres zu konstruirende Gefahr scheint thatsächlich nicht vorhanden zu sein. Der Umstand, daß General White am Tage der Tugelaschlacht, die ihm zweifellos von General Buller mittels des Heliographen angekündigt worden war und deren Kanonendonner er bei der geringen Entfernung jedenfalls vernehmen mußte, auch nicht den geringsten Versuch gemacht hat, die Zernirungslinie der Buren zu durchbrechen und dem bei Colenso stehenden Feinde in den Rücken zu fallen, ist der sicherste Beweis, daß sein Heer einfach kampfunfähig ist. Das niederdrückende Bewußtsein, wochenlang von allen Seiten abgeschnitten zu sein, der lähmende Eindruck der zweifellos auch nach Ladysmith gelangten Nachrichten von den unaufhörlichen Mißerfolgen der britischen Waffen, dazu die im Lager grassirenden Seuchen sind ausreichende Erklärungen für diesen Zustand der Truppen Whites. Vermuthlich wäre es für die Buren in der That nicht allzu schwer, durch Anwendung drastischer Mittel die Agonie von Ladysmith abzukürzen, aber die Annahme liegt nahe, daß sie selbst die Kapitulation der Engländer gar nicht zu beschleunigen wünschen. Die achttausend von Ladysmith als Gefangene nach Transvaal bringen, hieße dem Lande, dessen ganze waffenfähige Bevölkerung im Felde steht, achttausend Zehrer an den vorhandenen Nahrungsvorräthen zuführen, der Feldarmee einige hundert oder gar tausend Büchsen, die zur Bewachung einer solchen Gefangenenmasse unerläßlich wären, entziehen und wohl gar noch Seuchen ins Land schleppen. Da ist es denn wohl denkbar, daß die Buren es vorziehen, die in Ladysmith Eingeschlossenen unter der Kontrolle ihrer Kanonen und Büchsen zu erhalten, — sind erst die Vorräthe des Generals White aufgezehrt, dann wird es noch immer Zeit genug sein, das, was von seinem Heere dann übrig geblieben ist, gefangen zu nehmen. Das mag eine grausame Berechnung sein — aber sollen die Buren, denen der Krieg so freventlich aufgezwungen worden ist, Sentimentalitäten zu Liebe auch nur den kleinsten Vortheil preisgeben? Das wird man von ihnen nirgends erwarten können, auch in Deutschland nicht, hier vielleicht am wenigsten, denn wir haben noch nicht vergessen, was uns gewisse Sentimentalitäten gegenüber dem belagerten Paris gekostet haben. — Auch die neuesten, allerdings auch schon acht Tage zurückliegenden Nachrichten von Ladysmith lauten keineswegs rosig, so meldet der „Times" ein Telegramm aus Ladysmith, daß die Lage dort keinesfalls verzweifelt sei, Nahrungsmittel sind ausreichend für zwei Monate vorhanden. Die einzige Beunruhigung könnte der Mangel an Futter verursachen, aber da reichlicher Regen gefallen ist, so beginnt innerhalb des Lagerbereiches das Gras zu wachsen. Die Verluste durch das Geschützfeuer des Feindes sind in den letzten Tagen schwerer gewesen, da der Feind die Entfernungen mit größerer Sicherheit abschätzt.

Die „Times" meldet aus Lourenco Marques vom 22. d. Mts.: Obwohl durch den täglichen Eisenbahnverkehr zwischen dem Hafen und Pretoria nur sehr wenig Waaren befördert werden, werden alle nur erreichbaren Lebensmittel von den Agenten der Buren aufgekauft. Die Preise sind um 25 v. H. gestiegen. Nachrichten aus Johannesburg besagen, die Preise gewisser Bedarfsartikel seien um 100 v. H. gewachsen, manche Bedarfsartikel seien beinahe überhaupt nicht zu bekommen. Die Intendantur der Buren verfüge über reichliche Vorräthe, in den Familien der Buren herrsche aber großer Mangel. Die Pferde der Buren würden unbrauchbar in Folge falscher Behandlung (?!). Aus den Minen werde fast gar kein Nutzen erzielt.

Wie aus Maseru vom 21. d. M. gemeldet wird, riefen die Nachrichten von der Niederlage der Engländer bei Colenso in Basutoland schmerzlichen Eindruck hervor. Die dortigen Buren schildern die britischen Verluste als fürchterlich und suchen die Eingeborenen zu überzeugen, daß Gott auf der Seite der Buren ist. Die Eingeborenen verhalten sich in Folge dessen schwankend. — Nach einer telegraphischen Meldung aus Pretoria vom 19. d. Mts. wurde dort ein feierlicher Dankgottesdienst für die großen Siege über die Engländer abgehalten. Der Geistliche Bosmann predigte vor einer großen Versammlung. Er dankte Gott für die Siege, sprach aber warme Gebete für die todten und verwundeten Engländer und ermahnte das Volk, sich nicht einem finsteren Rassenhaß hinzugeben, sondern um baldigen Frieden zwischen den beiden kriegführenden Nationen zu bitten. — Nach Meldungen aus Maseru sind die Basutos in Folge des Sieges der Buren bei Colenso im Begriff, sich gegen die Engländer aufzulehnen.

Ein Einsender in der „Times" macht Mittheilungen über die Transportschwierigkeiten an der Front, welche die Unthätigkeit der britischen Heeressäulen in Natal und auf dem westlichen und südlichen Kriegsschauplatz mit erklären. Es ist schon früher erwähnt worden, daß aus politischen Rücksichten das Kriegsamt nicht ermächtigt wurde, die zur Beschaffung der Beförderungsmittel nöthigen Befehle zu erlassen, bevor die im Buren-Ultimatum anberaumte Frist abgelaufen war. Erst am 11. Oktober wurden die nöthigen Weisungen zum Ankauf von 20 000 Maulthieren und 800 Wagen gegeben, welche die Transportmittel für die bereits in Südafrika dienenden Truppen und die dorthin abgehenden vier Divisionen, das Armeekorps des Generals Buller, abgeben sollten. Als diese Weisungen ertheilt wurden, machte der Vorsteher der betreffenden Verwaltungszweige die Mittheilung, daß es kaum möglich sein werde, in weniger als drei Monaten die nöthigen Transportwagen und Bespannungen zu beschaffen. Diese Frist läuft am 11. Januar ab. Seither sind jedoch drei weitere Divisionen, die des Sir Charles Warren, des Generalleutnants Kelly-Kenny und des Generalmajors Tucker, aufgeboten worden, und zuallerletzt kommt noch die Nothwendigkeit, für die zum Kriegsdienst eingestellten Freiwilligen und Yeomen die nöthigen Beförderungsmittel zu beschaffen. Jede dieser Divisionen bedarf 200 Regimentswagen und 2400 Maulthiere, 10 Maulthiere für jeden Wagen, samt Ersatzthieren; diese sind nur für die erste Transportlinie berechnet, welche die unmittelbaren Bedürfnisse der Truppen mit sich führt und Rationen für zwei Tage enthält. Die zweite Transportlinie, die schwerere Gegenstände sowie Rationen für drei Tage für sämtliche Truppen mit sich führt, wird an Ort und Stelle eingerichtet und besteht aus Ochsenwagen u. s. w. Die mit der Beschaffung der Beförderungsmittel betrauten Beamten haben noch nicht den Transport für Bullers Armeekorps fertiggestellt — was die Verzögerung des Vorstoßes gegen die Tugelalinie zum Entsatz von Ladysmith genügend erklärt —, und jetzt sollen außer den drei genannten Divisionen noch die Freiwilligen und Yeomen mit Transportmitteln versehen werden, ja das vom Lord Mayor angekündigte City-Regiment soll am 8. Januar 1900 marschfertig sein. Unter diesen Umständen läßt sich voraussehen, daß die drei Divisionen samt den Freiwilligen in Kapstadt und Durban ausgeschifft sein werden, lange bevor die Wagen und Zugthiere zur Beförderung der Mundvorräthe an Ort und Stelle sind. Die meisten Regimentswagen werden in England, viele auch in Südafrika hergestellt, aber die englischen Wagenschmiede sind gänzlich außer Stande, die vom Kriegsamt gemachten Bestellungen schneller auszuführen. Und Maulesel müssen noch gekauft werden.

Es hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen, als man jüngst vernahm, daß die Miliz, die zum Kriegsdienst in den Kanalinseln und in Malta einberufen wurde, statt 110 000 Mann nur 80 000 zählt. Noch mehr verblüfft und verwirrt hat die amtliche Erklärung für diesen plötzlichen Schwund des auf dem Papier verzeichneten Bestandes, daß ein großer Theil der Milizreserve bereits nach Südafrika unterwegs sei. Das verhält sich nämlich so: Von den in der Miliz dienenden Soldaten erhalten alljährlich 25 bis 30 v. H. der Infanterie und der Artillerie die Erlaubniß, in die Milizreserve überzutreten, wobei auf kräftige Gesundheit, gutes Betragen, gute Mannszucht und befriedigende Schießergebnisse großer Werth gelegt wird. Unter diesen Milizen befinden sich nun aber viele Tausende ehemaliger Regulärer, die nach beendigtem Fahnendienst aus Liebe am Soldatenhandwerk sich der Miliz angeschlossen haben. Beim Uebertritt in die Milizreserve verpflichten sich diese Reservisten durch Annahme eines Handgeldes zum Dienst im Ausland. Es ist aus dieser Angabe ersichtlich, daß nicht nur in der Miliz, sondern auch in der Milizreserve viele Reservisten der stehenden Armee dienen, die von dem Bestand der Miliz in Abzug gebracht werden müssen, sobald die Reserve der stehenden Armee zum Kriegsdienst einberufen wird. Diese Reservisten sind thatsächlich der tüchtigste Bestandtheil der Miliz. Es wurde auch bei Schaffung der Milizreserve der Vorschlag gemacht, für jedes 800 Mann starke Bataillon 200 überzählige Mannschaften anzuwerben, um das Bataillon auf den Kriegsbestand zu erhalten, falls die Milizreserve zum Kriegsdienst einberufen wird. Ein findiger Beamter des Schatzamts machte jedoch die Entdeckung, daß in den Tabellen ganz gut ein Mann den Dienst für zwei übernehmen könne. Der Reservist aus dem stehenden Heer, der in der Miliz diente, wurde daher zweimal, für beide Heerestheile, angeführt und das Schatzamt sparte den Sold der zur Ergänzung der Milizbataillone nöthigen Rekruten.

Die Kirchen Londons, und vor Allem St. Pauls-Kathedrale, waren die Feiertage hindurch von dichten, tief bewegten Massen gefüllt, unter denen das Schwarz der Trauer unheimlich überwog. Zum ersten Male seit dem Krimkriege war die damals erstandene Litanei um die Gefallenen wieder in ihr trauriges Recht getreten, die in jenen prüfungsreichen Tagen von dem damaligen Bischof von Salisbury für den Hochamtsdienst von St. Paul zur Erinnerung an die Opfer des Krimkrieges verfaßt war. Die ergreifendste Rede von allen hielt in dem Tempel der City Dr. Parker und schloß mit seinen Jahreswünschen in folgender ergreifender Weise:

An die Königin:

„Wir Alle vereinigen uns in dem loyalen und herzlichen Wunsche, Ihrer Majestät möge die Gnade des Himmels in reichem Maße zu Theil werden, damit Ihr durch die letzten militärischen Unglücksschläge so schwer geprüftes Herz in dieser Stunde so weit verbreiteten häuslichen Kummers aufrecht erhalten bleibe. Ihre so zarte Weiblichkeit hat das Herz der ganzen Welt gerührt. Gott erhalte die Königin!"

An Präsident Krüger:

„Wir haben mit Dankbarkeit von der freundlichen Behandlung gehört, die unseren verwundeten Soldaten und Kriegsgefangenen während der jetzigen unglücklichen und verhängnißvollen Schlachten in Südafrika gewährt worden ist. Es ist nicht an uns, unter diesen empfindsamen Umständen die Fragen zu erörtern, die unsere beiderseitigen Länder trennen und zur Verzweiflung treiben; aber als Männer, die den Ereignissen die höchste Bedeutung beimessen, die das Weihnachtsfest schufen, sagen wir: „Möge der Gott der Gerechtigkeit und des Friedens alle Kriege zu einem schnellen und endgültigen Abschlusse bringen."

In ähnlicher Weise sandte der Prediger von St. Paul auch dem amerikanischen Botschafter, Lord Salisbury, und den Soldaten im Felde seine Weihnachtswünsche.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXXVII.

Pflichttheil.

Die freie testamentarische Verfügung des Erblassers wird dadurch gesetzlich beschränkt, daß es gewisse Personen giebt, die einen Rechtsanspruch auf einen Theil des Nachlasses haben. Dies sind die Personen, denen ein Pflichttheil zusteht, nämlich die Abkömmlinge des Erblassers, seine Eltern und sein Ehegatte. Alle andern Verwandten sind nicht pflichttheilsberechtigt. Der Pflichttheil ist nicht ein für allemal feststehender Theil des Nachlasses, sondern seine Höhe richtet sich nach der Zahl der Erben. Der Berechtigte kann nämlich als Pflichttheil die Hälfte des Werthes seines gesetzlichen Erbtheils verlangen, das heißt desjenigen Erbtheils, den er nach dem Gesetze erhalten würde, wenn der Erblasser keine letztwillige Verfügung getroffen hätte. Dieser gesetzliche Erbtheil aber richtet sich nach der Zahl der Erben. Nehmen wir ein Beispiel. Jemand hinterläßt ein Vermögen von 18 000 Mark. Als alleinige Erben kommen zwei Kinder und drei Enkel, Kinder eines verstorbenen Sohnes, in Betracht. Der gesetzliche Erbtheil eines jeden Kindes und der drei Enkel zusammen ist ein Drittel des Nachlasses, also in unserm Falle 6000 Mark. Der Pflichttheil beträgt daher für jedes Kind des Erblassers ein Sechstel des Nachlasses oder 3000 Mark, für jeden Enkel ein Achtzehntel des Nachlasses oder 1000 Mark. Der Berechnung des Pflichttheils wird der Bestand und der Werth des Nachlasses zur Zeit des Todes des Erblassers zu Grunde gelegt. Ist der Pflichttheil von Eltern zu berechnen und ist ein überlebender Ehegatte da, so werden die Sachen, die letzterer als sogenannten Voraus erhält, nämlich die zum ehelichen Haushalte des Verstorbenen gehörigen Gegenstände, mit Ausnahme des Zubehörs von Grundstücken, und die Hochzeitsgeschenke, die sich im Nachlaß vorfinden, bei der Berechnung außer Ansatz gelassen. Der Werth des Nachlasses muß, soweit erforderlich, durch Schätzung ermittelt werden; eine vom Erblasser etwa getroffene Werthbestimmung ist nicht maßgebend. Gehört zum Nachlasse ein Landgut und hat einer der Erben das Recht, das Gut zu dem Ertragswerthe zu übernehmen, so ist, wenn er von diesem Rechte Gebrauch macht, der Ertragswerth auch für die Berechnung des Pflichttheils maßgebend. Hat jedoch der Erblasser einen anderen Uebernahmepreis bestimmt, so ist dieser zu zahlen, wenn er mindestens ebensoviel beträgt wie der ermittelte Ertragswerth und wenn er den Schätzungswerth nicht übersteigt. Bei dem Vorhandensein gewisser Gründe ist der Erblasser befugt, dem Pflichttheilsberechtigten den Pflichttheil zu entziehen. Es kommen hierfür im Wesentlichen schwere Verfehlungen des Pflichttheilsberechtigten in Betracht. Die Entziehung des Pflichttheils bedarf der Form der letztwilligen Verfügung, der Grund muß schon zur Zeit der Errichtung des Testaments bestehen und bewiesen werden. Durch die Verzeihung wird eine Verfügung, mittelst deren der Erblasser die Entziehung des Pflichttheils angeordnet hat, unwirksam. Ein im Leben häufig vorkommender Fall ist endlich der der Enterbung in guter Absicht. Gar oft müssen nämlich die Eltern befürchten, daß der einem ihrer Kinder oder Enkel anfallende Erbtheil wegen dessen Verschwendungssucht oder Ueberschuldung der Familie entzogen werde. In solchen Fällen ist es dem Erblasser gestattet, den Pflichttheil eines Pflichttheils-Berechtigten dessen gesetzlichen Erben als Nacherben zuzuwenden, sodaß der Pflichttheils-Berechtigte nur einen Anspruch auf den jährlichen Reinertrag hat.

Aus dem Reiche.

Kaiser Wilhelm hat dem Fabrikanten Frank Wiborg in Cincinnati einen silbernen Humpen zum Geschenk gemacht. Wiborg und die Seinen wurden während ihres Aufenthaltes in Berlin mehrmals in Audienz empfangen. Die Bekanntschaft ist schon zwei Jahre alt, und wurde gelegentlich einer Nordlandsfahrt in Bergen gemacht. Als der Kaiser dort den Dampfer „Auguste Viktoria" besichtigte, wurde er auf drei anmuthige Mädchen aufmerksam, die ihm später als die Töchter des Fabrikanten Wiborg an Bord der „Hohenzollern" durch den Sohn des Reichskanzlers Hohenlohe vorgestellt wurden. Die Mädchen gingen mit ihrer Mutter zur Ausbildung nach Berlin, durften dem Kaiser ihre Photographien überreichen und empfingen dafür die seine. Als dann der Fabrikant Wiborg die Seinen von Berlin abholte, hatte er eine Audienz beim Kaiser, und bei dieser Gelegenheit überreichte er ihm ein Gemälde, ein Indianer-Sujet. Jetzt ist Herrn Wiborg von der „Schatullenverwaltung" des Kaisers ein prächtiger silberner Humpen mit entsprechender Inschrift in englischer Sprache zugegangen. Der Humpen ist ein Kabinetsstück deutscher Silberschmiedekunst. Der künstlerisch gearbeitete Deckel endet in einer prächtigen Nachbildung der deutschen Kaiserkrone. Die an dem Humpen angebrachten Verzierungen bestehen in einer Anzahl deutscher Thaler, die auf den silbernen Untergrund aufgeschweißt sind. Die Münzen sind durchweg Exemplare früherer, seltener Prägungen. — **Fürst Herbert Bismarck** vollendete am gestrigen Tage sein 50. Lebensjahr. Nikolaus Heinrich Ferdinand Herbert Fürst von Bismarck ist geboren zu Berlin am 28. Dezember 1849. Fürst Herbert Bismarck, erbliches Mitglied des Herrenhauses, kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rath, preußischer Staatsminister und Oberst à la suite der Armee, Mitglied des Reichstags, vermählte sich zu Wien am 21. Juni 1892 mit Marguerite Gräfin Hoyos, geboren am 20. September 1871. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen: Hannah, geboren 1893, Maria Goedela, geboren 1896 und Otto, geboren 1897. — Durch die gesamte Presse war die Nachricht gegangen, daß der als Oberbürgermeister von Thorn bestätigte **Landrath z. D. Dr. Kersten**

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

32. Nachdruck verboten.

„Der Wink ist deutlich, aber es hätte dessen kaum noch bedurft," entgegnete der Ingenieur, und es klang aus dem Tone eine Bitterkeit, die man dem Mann kaum zugetraut hätte. „Die Verwandtschaft ist übrigens nicht so groß. Der Herr von drüben ist nicht mein rechter Onkel, wenn wir auch denselben Namen führen, der Verwandtschaftsgrad ist ein weitläufigerer."

„So haben Sie also Ihre Pflicht gethan, das heißt, sich des übernommenen Auftrags entledigt, und unsere Unterhaltung kann als beendet angesehen werden," sagte das Mädchen kalt.

„Nein, das kann sie nicht," entgegnete Richard Brown, „vorläufig haben Sie noch sehr wenig gehört. Ihr Vater läßt Ihnen die Proposition machen, in sein Haus zu kommen, wo Ihnen volle Kindesrechte eingeräumt werden sollen, er ist Wittwer mit einer unverheiratheten Tochter und im Uebrigen ein sterbender Mann."

„Das geht mich nichts an."

„Well — im Falle Sie das also nicht wollen, stellt er Ihnen alle Mittel zur Verfügung, die Sie sich wünschen, und hat Sie auch in seinem Testamente bedacht."

„Geld — Geld! Jawohl, das hat er ja immer gehabt, — verhungern hat er meine Mutter nicht lassen, er hat für sie gesorgt, mit dem Gelde der Frau, um die er sie betrog, hat sie abgefunden, wie man eine —"

„Er bietet Ihnen auch ein Herz."

„O, es ist mir immer eine Demüthigung gewesen, dieses Gnadengehalt, dieser Armesünderlohn, diese Abschlagszahlung für ein zerknicktes Herz. Sprechen Sie nicht mehr vom Gelde, oder ich werde wahnsinnig, ich will nichts, nehme nichts, nie nie! Jetzt gehen Sie, ich habe keine Zeit, ich muß arbeiten, wenn ich leben will."

„An Ihren Abhandlungen über die Frauenfrage, die Ihnen niemals etwas einbringen werden?"

„Nein, ich betreibe etwas Lukrativeres," sagte sie mit beißendem Spott — „ich kopire Noten."

Er machte eine jähe Bewegung — ob des Zornes, des Mitleids, es wäre schwer zu sagen gewesen.

„Fräulein Stark," sagte er ernst, in der Stimme klang es wie ein Beben, „Sie haben die Hand, die Ihnen Ihr Vater über's Meer bietet, zurückgewiesen, ich sage nun kein Wort mehr davon. Aber weisen Sie nicht die meine, nicht den Rath eines Mannes zurück, der ein ehrlicher ist und es gut mit Ihnen meint."

„Sie?" lachte das Mädchen verächtlich auf.

„Ich — ja ich! Haben Sie Vertrauen zu mir."

„Sie — der Sie mich vom ersten Begegnen an verhöhnten, dessen erste Bemerkung zu mir eine Herausforderung war, dessen schallende Hohnlache mir noch in den Ohren gellt —"

„Hohnlache?" fragte er erstaunt.

„Ja wohl, als Sie sich den „famosen Witz" gemacht hatten, mich vom Theater gegen meinen Willen nach Hause zu begleiten."

„Hohnlache?" sagte er noch einmal. „Ah — jetzt fällt es mir ein. Und wie Sie diesen Fall falsch und in Ihrer exaltirten Weise aufgefaßt haben, so spiegelt sich die ganze Welt in Ihrem Inneren in einem falschen Reflex. Ich habe nicht über Sie gelacht — ich lachte, weil ich mitten in der Stadt allein stand, ohne zu wissen, wo ich war, ohne nur den Namen der Straße zu kennen, in der ich wohnte, denn ich war an jenem Abend erst hier angekommen. Das hatte ich inzwischen ganz vergessen gehabt."

Sie warf ihm einen kurzen forschenden Blick zu, dann sagte sie kühl:

„Es steht mir kein Mittel zu Gebote, die Wahrheit Ihrer Worte zu prüfen, aber ich fühle auch dazu nicht die geringste Neigung. Ich habe ja noch öfter die Ehre gehabt, Sie zu treffen und Charakterzüge von Ihnen kennen zu lernen."

„Damals bei der Regierungsräthin Landré — ja wohl! Da habe ich mich an Ihnen vergangen — in einer übermüthigen Anwandlung, einer tollen Laune, aber Sie haben sich ja Satisfaktion genommen. Ich hielt Sie für eine Zofe."

„Und ein solches Wesen ist natürlich gleichsam vogelfrei, sie ist die Dienende, sie muß sich so gnädige Herablassungen gefallen lassen, es ist eine Ehre für sie. Ah — Sie haben sich öfter auf das Land berufen, aus dem Sie kamen. Nun, ich denke, in jenem Lande soll keine Arbeit, welcher Art sie auch sei, erniedrigen? Sie scheinen darüber anderer Ansicht zu sein."

„Sie richten einen harmlosen Scherz sehr scharf."

„Scherz — ja wohl — das ist Ihnen ja Jedes! Sie machen über alles Ihre mehr oder weniger witzigen Bemerkungen, es scheint Ihnen nicht der Muhe werth, irgend etwas ernst zu nehmen, weil Sie ein Nihilist in jedem Sinne sind."

„Wissen Sie das so bestimmt?" Es kam zwischen den zusammengepreßten Lippen wie ein Vorwurf — eine Drohung hervor.

Er schlug die Arme über einander und starrte einen Moment finster vor sich hin, dann sagte er langsam und nachdrucksvoll:

„Ich habe noch Niemandem mein Glaubensbekenntniß abgelegt, und es hat mich auch wohl kaum Jemand danach gefragt. Was wissen Sie von der Welt — was wissen Sie von der Mannesnatur? Sie haben sich aus Ihrem schlimmen Schicksal und aus Ihrer Lektüre eine Theorie gebildet, über der Sie verlernt haben, die Wirklichkeit richtig zu beurtheilen. Aber es ist Verwandtes in unseren Naturen, nur äußern sich die Eindrücke, die wir erhalten, bei uns in verschiedener Weise. Sie verachten die Welt, weil sie erbärmlich, und Ihr ungestümes Herz möchte überall, wo es Uebel erblickt, diese verbessern. Wir armen Liliputaner! Es gelingt uns nicht, die Welt bleibt wie sie ist, das heißt die Erbärmlichkeit, der Egoismus, die gemeine Habgier und in Folge dessen die Unterdrückung, sie triumphiren, wie sie es von Uranfang an gethan haben — in der sogenannten Zivilisation wie bei dem rohen Naturvolk, nur äußert es sich in verschiedener Weise. Das können Ihnen unsere Dichter und Philosophen alle Tage sagen, auch die Sozialdemokraten sagen es, und haben zum Theil recht, nur ihre Mittel zur Verbesserung sind die rechten nicht. Ich glaube, die Frage wird ewig offen bleiben. Ich verachte die Welt nicht, weil ich mir sage, daß sie so, wie sie ist, hingenommen werden muß, aber ich schätze sie auch nicht über ihren Werth. Und da meine Natur nicht zum Haß angelegt ist, so suche ich die Dinge von der Seite zu nehmen, welche die angenehmere ist, — von der humoristischen. Wissen sie nichts von der Bedeutung des wahren Humors, der keine negirende Verspottung ist? Haben Sie nie Jean Paul, Fritz Reuter gelesen? Wissen sie nicht, daß die wahre kräftige Mannesnatur da spottet, wo ein larmoyantes Herz in Thränen zerfließt?"

Er holte tief Athem, und es entstand eine kleine Pause, in der es im Zimmer still war wie in einer Kirche. Nur durch das geöffnete Fenster drang das Geräusch der Straße, und die warmen Sonnenstrahlen warfen einen goldenen Schein in das Gemach und woben ihre Lichter in das Haar des schlanken Mädchens, welches mit übereinander geschlagenen Armen finster vor sich hinstarrend an dem Schreibtisch lehnte.

„Ich kenne die Welt und die Menschen — ich kenne auch Sie," fuhr der Ingenieur fort. „Nur Sie selbst sind sich über sich nicht klar." Helene machte eine abweisende spöttische Geberde. „Nein, Sie sind es nicht, hören Sie meinen Rath. Lassen Sie ab von Ihrer Richtung, so lange es noch Zeit ist — oder Sie gehen daran zu Grunde. Ihr Geist befindet sich auf einem Irrwege — das Ende ist die Verzweiflung, der Wahnsinn, das Verderben."

„Der Tod ist unser aller Loos — ob so, — es ist gleichgültig," sagte das Mädchen kalt, „denken Sie, ich fürchte ihn?"

„Nicht der Tod ist das Schlimmste — das Leben, das Leben, wenn Sie einsehen werden, daß Sie es sich mit Gewalt selbst verdorben."

„Dann muß man es zur rechten Zeit zu beenden wissen."

Er beachtete den Einwurf nicht.

„Es ist edel, wenn das Herz uns aufglüht in heiligem Zorn über die Ungerechtigkeiten der Welt, aber ein Einzelner ändert sie nicht — am wenigsten ein Weib." Sie wollte ihm in die Rede fallen, aber er ließ sich nicht unterbrechen. „Sie sind im Irrthum über sich selbst, wenn Sie glauben, daß Sie zu jener Sorte von Frauen gehören, wie sie in Rußland und Amerika unter dem hochgeschwungenen Banner mit der Devise: „Frauenemanzipation" marschiren. Ihr Herz glüht für das Schöne, das Edle, das Große, es ist ein starkes, gewaltiger Empfindungen fähiges Herz, wenden Sie es nach der rechten Seite, und Sie werden beglücken und glücklich sein."

„Das heißt, schenken Sie es einem Manne, damit es seine „höhere Bestimmung" findet — der ewige Refrain," sagte Helene spöttisch.

„Ja — denn ich behaupte, daß es der Liebe bedürftig ist wie kein zweites und nur durch die schlimmen Erfahrungen Ihrer Mutter einen Haß auf das ganze Geschlecht geworfen, den nur ein Einzelner verschuldet hat."

(Fortsetzung folgt.)

sein Landtagsmandat für den Wahlkreis Schlochau-Konitz-Tuchel niedergelegt habe. Wie jetzt aber Herr Dr. Kersten der „Post“ mittheilt, ist diese Nachricht unzutreffend. — **Was Berlin an Steuern aufbringt,** ist ein recht nettes Sümmchen. Nach den Mittheilungen der Steuer-deputation über die Ergebnisse des letzten Jahres sind als Rein-Einnahme verblieben: An Gemeindesteuern 53 441 148,64 Mark, an Staatssteuern 29 483 409,73 Mark, zusammen 82 924 558,37 Mark gegen 77 874 010,91 Mark im Vorjahre, mithin mehr 5 050 547,46 Mark des gesamten Steuer-Solls. Das Ergebniß der Steuereinziehung wird in dem amtlichen Bericht als ein befriedigendes bezeichnet. Die bösen Zahler, die mit der Steuer im Rückstand sind oder sie überhaupt nicht zahlen, kommen hingegen nicht in Betracht. Zur Deckung von Steuerresten ist eine öffentliche Versteigerung von Pfandstücken im Berichtsjahre in 106 Fällen nothwendig gewesen. — **Eine 99jährige Greisin,** die am 1. Januar 1900 ihren hundertsten Geburtstag wird feiern können, befindet sich z. Z. als Patientin im Krankenhause am Friedrichshain in Berlin. Professor Fürbringer, der die Kranke behandelt, hofft, sie bis zu ihrem Geburtstage wieder völlig herstellen zu können. — In Augsburg begeht man die **Jahrhundertfeier** am 31. Dezember 1899 nicht durch geräuschvolle Festlichkeiten, sondern durch eine Armenspeisung mit Braten und Bier. Die in städtischen Spitälern, wie die in den Versorgungsanstalten befindlichen Armen bekommen noch zwei bezw. eine Mark Taschengeld. — Aus der Provinz Posen sollen, wie verlautet, zum 1. April 1900 alle **Postassistenten bezw. Oberassistenten polnischer Nationalität** nach West- und Mitteldeutschland versetzt werden. Es handele sich im Wesentlichen um ältere, verheirathete Beamte; auch bei anderen Behörden ständen solche Versetzungen bevor.

Das Wechseldatum.

Nachdem die Reichsbank erklärt hat, daß sie Bedenken trage, solche Wechsel zu diskontiren, in deren Ausstellungsdatum die formularmäßig vorgedruckte Jahrhundertziffer 18 gestrichen, verändert, überschrieben, eingeklammert und durch 19 ersetzt ist, und daß deshalb gerathen werde, nach dem Beginn des neuen Jahres nur neue Wechselformulare zu benutzen, haben bekanntlich die Berliner Banken sich dieser Erklärung angeschlossen. Das ist nicht mehr als natürlich, denn bei dem großen Einfluß, welchen die Reichsbank auf unsere gesamten Bank- und Diskontirungsverhältnisse ausübt, ist es selbstverständlich, daß deren Grundsätze hinsichtlich der Diskontirung von Wechseln im Bankverkehr als maßgebend angesehen werden. Im Gegensatz zu dieser Erklärung der deutschen Banken haben die Bank of England, die Banque de France und die italienische Nationalbank erklärt, daß sie keinerlei Bedenken tragen werden, einen Wechsel, der sonst in Ordnung wäre, blos deshalb zurückzuweisen, weil im Datum die Jahrhundertziffer aus 18 in 19 verbessert wäre. Angesichts dieser Haltung der ersten ausländischen Banken muß man sich doch fragen, ob die Erklärung unserer Reichsbank nicht ein Ausfluß allzugroßer deutscher Aengstlichkeit ist. In unsern Handelskreisen begreift man es durchgehends ebensowenig wie in juristischen Kreisen, weshalb im Verkehr aus einer Korrektur der vorgedruckten Jahrhundertziffer Schwierigkeiten erwachsen sollten. Darüber ist die Gerichtspraxis schon längst im Klaren, daß solche Korrekturen auf dem Wechsel, welche vor der Begebung des Wechsels mit dem Willen der Wechselbetheiligten zur Berichtigung von Schreibfehlern und nicht mehr benutzten Datumsvordrucken vorgenommen werden, die Gültigkeit des Wechsels nicht berühren. Allerdings ist es erforderlich, daß sich aus der Korrektur der Wille der Parteien mit Sicherheit ergiebt. Dies ist nun bei einer solchen Korrektur der vorgedruckten Jahrhundertziffer ganz gewiß der Fall. Kein verständiger Mensch wird auf den Gedanken kommen, daß ein Wechselverpflichteter auf den Einwand verfallen könnte, der Wechsel stamme eigentlich aus dem Jahre 1800 und die Datumsziffer sei in 1900 gefälscht worden! Große Vorsicht im Wechselverkehr ist gewiß am Platze. Aber man soll den Verkehr nicht mehr belästigen, als nothwendig ist. Nun können wir in Deutschland unserer Aengstlichkeit ja so viel huldigen, als wir wollen. Aber unser Handels- und Wechselverkehr ist schon längst nicht mehr auf die Grenzen des deutschen Reiches beschränkt. Deutsche Wechsel werden täglich im Auslande, ausländische in Deutschland in Diskont gegeben. Muß es da nicht einen merkwürdigen Eindruck auf das Ausland machen, wenn derartige Wechsel, welche im Auslande von den ersten Banken unbeanstandet diskontirt werden, in Deutschland zurückgewiesen werden? Und wird das Ausland bei dieser Gelegenheit nicht dazu kommen, seine Betrachtungen darüber anzustellen, daß wir Deutsche trotz der mächtigen Entwicklung des deutschen Handels den Formalismus immer noch nicht ganz abgestreift haben? So geringfügig diese Frage für den gesamten deutschen Bankverkehr auch sein mag, bemerkenswerth ist es jedenfalls, daß unsere Reichsbank hier einen sehr viel formellern und ängstlichern Standpunkt einnimmt, als die ersten Kreditinstitute des Auslandes.

Deutschland.

Berlin, 29. Dezember. Ueber „Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten“ wird der „Allg. Ztg.“ aus Berlin mitgetheilt: Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, welcher dem Bundesrath in Kürze zugehen wird, weist einige Veränderungen gegen die im Januar 1894 beschlossene Fassung eines Reichsseuchengesetzes auf. Dieses blieb im Reichstag stecken. Inzwischen sind namentlich die Erkrankungen und Todesfälle an Aussatz (Lepra), sowie in Folge von Uebertragung der Pest in eingehender Weise studirt worden. Demgemäß wurde in dem neuen Entwurf ebenso die Ausdehnung der Anzeigepflicht auch auf jede Erkrankung und jeden Todesfall an Aussatz vorgesehen, wie eine Erweiterung des Kreises von Maßregeln zum Schutz gegen die Uebertragung der Pest beantragt. Unter anderem sollen solche zur Vertilgung und Fernhaltung von Ratten, Mäusen und anderem Ungeziefer angeordnet werden dürfen. Auch soll gutem Vernehmen nach der Bundesrath ermächtigt werden können, über die bei der Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten mit Krankheitserregern zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln, sowie über den Verkehr mit Krankheitserregern und deren Aufbewahrung Vorschriften zu erlassen.

— Durch die für 1897 vom Reichs-Versicherungsamte veranstaltete Unfallstatistik ist eine einigermaßen zuverlässige Grundlage für einen Vergleich der Unfallgefährlichkeit der einzelnen Gewerbszweige gewonnen. Danach würde das Fuhrgewerbe in Bezug auf Unfallhäufigkeit mit 16,97 entschädigungspflichtigen Unfällen auf 1000 Vollarbeiter der gefährlichste Zweig sein. Es folgen die Müllerei mit 13,51, die Spedition, Speicherei und Kellerei mit 12,36, das Berggewerbe mit 12,09, der Steinbruchsbetrieb mit 11,94, das Tiefbaugewerbe mit 11,85, die Holzindustrie mit 11,77, die Binnenschifffahrt mit 11,35, die Brauerei mit 11,31, das Baugewerbe mit 11,04, die Papierindustrie mit 9,27, die Seeschifffahrt mit 8,95, die Eisen- und Stahlindustrie mit 8,92, die Zuckerindustrie mit 7,89, die chemische mit 7,76, die Brennereiindustrie mit 7,67, die Fleischerei mit 7,03, die Nahrungsmittelindustrie mit 6,79, die Ziegelei mit 6,71, das Schornsteinfegergewerbe mit 6,14, die Privatbahnen mit 5,86, die Feinmechanik mit 5,38, die Lederindustrie mit 5,23, die Gas- und Wasserwerke mit 5,14, die Straßenbahnen mit 4,21, die Glasindustrie mit 4,07, die Musikinstrumentenindustrie mit 3,96, die Textilindustrie mit 3,41, die Papierverarbeitung mit 3,39, die Buchdruckerei mit 2,66, die Töpferei mit 2,33, die Bekleidungsindustrie mit 2,18, die Seidenindustrie mit 1,26 und die Tabakindustrie mit 0,42. Was die Unfallschwere betrifft, so kamen an Todesfällen auf 1000 Vollarbeiter bei der Binnenschifffahrt 2,99, bei der Seeschifffahrt 2,77, bei dem Fuhrgewerbe 2,35, bei dem Bergbau 2,06. Das würden die Betriebe mit den schwersten Unfallfolgen sein. Bei der Tabak- und Seidenindustrie kamen je 0,02, bei der Bekleidungsindustrie und dem Buchdruckergewerbe je 0,08 Todesfälle auf 1000 Vollarbeiter. Diese vier Gewerbszweige würden also auf der entgegengesetzten Seite stehen.

— Auch der neueste Versuch, das Geheimniß des deutsch-englischen Abkommens zu enthüllen, stellt sich als eine grobe Mystifikation heraus. Die einzelnen Angaben beruhen auf einer Wiederholung dessen, was bereits in englischen Blättern gemeldet worden ist in der Absicht, die deutsche oder englische Regierung aus ihrer Reserve herauszulocken.

— Wie bekannt, ist das neue Zolltarifschema fertiggestellt. Der wirthschaftliche Ausschuß wird sich mit ihm, sobald er am 17. Januar zusammengetreten sein wird, beschäftigen können. Damit die einzelnen Mitglieder des Ausschusses sich über den hauptsächlichsten Berathungsgegenstand der nächsten Tagung genau informiren können, wird ihnen das Schema schon in den ersten Tagen des Januar zugestellt werden. Es darf als sicher angesehen werden, daß das neue Zolltarifschema, nachdem es dem wirthschaftlichen Ausschusse zugegangen sein wird, auch veröffentlicht werden wird.

— Dem Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Kügler ist der Charakter Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ verliehen worden. — Diese Auszeichnung verdient hervorgehoben zu werden. Dr. Kügler, dem seit beinahe einem Jahrzehnt die Leitung der Abtheilung für das Volksschulwesen anvertraut ist, hat sich in dieser Stellung trotz seiner durchaus konservativen und positiven Richtung keineswegs die Zuneigung der Agrarier gewonnen, vielmehr ist er ihnen ein Dorn im Auge, seitdem er in jener vielbemerkten Weise im Landtage den Bestrebungen der Rechten, die Schulzeit auf dem Lande zu verkürzen, entgegentrat, wobei er auch den Landwirthschaftsminister Frhrn. v. Hammerstein bezüglich seiner Ausführungen über „zuweitgetriebene Anforderungen der Schulverwaltung“ rückhaltslos korrigirte.

Ausland.

In **Wien** soll heute die Aufhebung des Zeitungsstempels amtlich publizirt werden.

In **Paris** wurde in der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofs mit den Vertheidigungsreden begonnen. Falateuf, der Vertheidiger Derouledes (welcher der Sitzung nicht beiwohnt) erklärt, daß er auf Wunsch seines Klienten auf das Wort verzichte. Der Angeklagte Buffet vertheidigt sich selbst und versichert, daß niemals ein Komplott bestanden habe. Guerin entwickelt dann Anträge, worin er verlangt, daß seine Akten seinem Vertheidiger ausgehändigt werden. Der Staatsanwalt bekämpft diese Anträge, worauf sich der Gerichtshof zu einer geheimen Berathung über die Anträge zurückzieht, nachdem vorher die öffentliche Sitzung geschlossen worden war. Die Anträge Guerins werden abgelehnt.

In Paris wird in bonapartistischen Kreisen ein Gerücht, nach welchem die Verlobung der Tochter des Großfürsten Wladimir mit dem Obersten Louis Napoleon bevorstände, mit allerlei Zuthaten verbreitet. Selbst wenn diese Meldung sich bewahrheitete, könnte man doch keinerlei politische Schlußfolgerungen aus der Zustimmung des Zaren zu solcher Verbindung ziehen. Großfürst Wladimir gab sowohl während der Präsidentschaft Faures als auch seither der republikanischen Regierung Beweise seiner Sympathie, darum ist die tendenziöse Ausbeutung jener Verlobungsnachricht wohl nur als ein Parteimanöver zu betrachten.

In **Konstantinopel** beabsichtigten zehn junge Türken, darunter der Sohn des Staatsraths Ismael Kemal Bey, welcher Urheber der Sympathieadresse an die Engländer war, sich nach Südafrika einzuschiffen, um an der Seite der Engländer zu kämpfen. Dieselben wurden aber verhaftet.

In **Japan** wird die Organisation der Polizei nach preußischem Muster eifrig fortgesetzt. Mit dem ersten in Yokohama eintreffenden deutschen Reichspostdampfer wird dort der Berliner Polizeileutnant Krüger erwartet, der einen dreijährigen Urlaub erhalten hat, um das Werk der Organisation fortzuführen. Den Grundstein zu diesem Werk hat der seitdem verstorbene Berliner Polizeihauptmann Hoehn gelegt. Dieser ging im Jahre 1885 zunächst mit einem dreijährigen Urlaub nach Japan. Es begleitete ihn der bis dahin als Probistenlehrer bei der Berliner Schutzmannschaft thätige Polizeiwachtmeister Figaszewski, der jedoch das Klima nicht vertrug und bereits im Frühjahr 1887 krank nach Berlin zurückkehrte. Der Wachtmeister konnte keinen Dienst mehr thun und starb bereits im Oktober 1887. Seine Wittwe erhielt im Mai 1889 den Ertrag einer von japanischen Polizeibeamten veranstalteten Sammlung in Höhe von über 10 000 Mark. Hauptmann Hoehn errichtete in Tokio eine Polizeischule, aus der in vier Unterrichtskursen 553 tüchtige, von ihm ausgebildete Polizeibeamte hervorgingen. Sein Urlaub wurde zunächst um zwei Jahre, dann noch um ein Jahr verlängert, so daß er im Ganzen sechs Jahre thätig war. Während Hoehn sich in seiner eigenen Schule einen Stamm der Mannschaften heranbildete, wurde zugleich unter seiner wirksamen Beihülfe die ganze äußere Neueintheilung der Polizei vollendet. Dann wurden seine Schüler über das ganze Land vertheilt und die Schule geschlossen. Durch Besichtigungsreisen, die sich auf das ganze Reich erstreckten, überwachte nun Hauptmann Hoehn die neue Gestaltung, griff zu ihrer Verbesserung im Einzelnen an Ort und Stelle mit Rath und That ein und berichtete über seine Erfahrungen an die höchste Stelle. Im Jahre 1891 kehrte er nach Berlin zurück. Seine Hoffnung, sich später einmal von dem Gedeihen und der Wirksamkeit seiner Einrichtung überzeugen zu können, ging nicht in Erfüllung. Hauptmann Hoehn starb bereits im Dezember 1892, wahrscheinlich unter den Nachwirkungen des fremden Klimas. Das Werk des Hauptmanns Hoehn soll nun Polizeileutnant Krüger weiter ausbauen.

Litteratur.

— [Olga's Sylvestertraum.] Welches Kind möchte nicht wissen, was Olga beim Eintritt ins neue Jahrhundert träumt! Nun denn, Ihr Kleinen, nehmt die reizende Beilage: „Im Reiche der Kinder“ des vorzüglichen Modeblattes **„Kindergarderobe“**, Verlag John Henry Schwerin Berlin, zur Hand, und Ihr werdet es erfahren. Vom neuen Jahre ab erscheint diese Beilage ohne jede Preiserhöhung doppelt so stark wie bisher. Und nun, Ihr Mütter, betrachtet diese allerliebsten Modenbilder, deren Kostüme Ihr Euch für Eure Lieblinge billig und selbst herstellen könnt, diesen Kinderkostümball, die Eisbahn, das Lesekränzchen! Und seid Ihr selbst völlig unerfahren in der Schneiderei, der Verlag liefert Euch zu sämtlichen abgebildeten Anzügen Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß gegen Einsendung von 35 Pf. pro Schnitt; der jeder Nummer außerdem beiliegende Schnittmusterbogen ist geradezu mustergültig! Eine reiche Auswahl von neuartigen, leicht herzustellenden Spielsachen bietet auch wieder die Spielseite des Blattes. „Kindergarderobe“ mit den illustrirten Beilagen „Im Reiche der Kinder“, doppelt so stark wie bisher, und „Für die Jugend“ bezieht man für nur 60 Pf. pro Quartal von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin in Berlin W. 35.

„Bühne und Welt“, die schnell bekannt und beliebt gewordene Berliner Halbmonatsschrift, gedenkt fortan neben dem Theater und der Litteratur besonders den Vorgängen in der Musikwelt Beachtung zu schenken und in jedem Hefte eine illustrirte musikalisch-kritische Revue zu bringen. Der Untertitel von „Bühne und Welt“ ist dementsprechend in „Zeitschrift für Theaterwesen, Litteratur und Musik“ umgeändert worden.

Provinzielle Umschau.

Dem Oberbibliothekar an der kgl. Universitätsbibliothek zu **Greifswald**, Herrn Dr. W. Müldener, ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. — In **Gingst** feierte vorgestern der Tischleraltermann Röhl mit seiner zweiten Ehegattin im engsten Freundeskreise das 50jährige Ehejubiläum. Der Jubilar steht im 90., die Jubilarin im 79. Lebensjahre. — Während der Händler Z. in **Loitz** am zweiten Feiertage Abends von Hause abwesend war, drang ein vermummter Mann in die Wohnung und die schon schlafende Frau Z. wurde erweckt, als derselbe das Schreibpult erbrach, nachdem er bereits in der Wohnung Feuer angelegt hatte. Die Frau wurde von dem Eindringling bedroht, doch gelang es ihr, auf die Straße zu entkommen. Hier machte sie Lärm, doch kam Hülfe zu spät, der Einbrecher hatte bereits das Weite gesucht. — Ueber das Vermögen des Zigarrenmachers Emil Kasack zu **Pasewalk** ist das Konkursverfahren eröffnet.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig. Auf eine lange Reihe von Jahren ist die deutsche Geschäftswelt von einem Gauner der gefährlichsten Sorte befreit. Josef Wenzel Czapek aus Komotau in Böhmen wurde anfangs Januar 1898 in Breslau verhaftet und wegen schweren Betrugs zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, nachdem er ein Jahr schweren Kerker schon in Oesterreich verbüßt hatte. Auf dem Weg nach München ins Untersuchungsgefängniß entwich er und hielt sich ein ganzes Jahr verborgen. Von Neuem verhaftet, erhielt er in München sieben Jahre Zuchthaus, in Regensburg ein Jahr Zuchthaus, in Köln fünf Jahre Zuchthaus, in Berlin drei Jahre Zuchthaus und in der am 21. d. Mts. vor dem Landgericht in Leipzig stattgefundenen Verhandlung abermals drei Jahre Zuchthaus. Das sind zusammen vierundzwanzig Jahre Zuchthaus. In Hamburg und Bautzen, wo Czapek sich nunmehr zu verantworten haben wird, dürften noch mehrere Jahre hinzukommen. Wie Czapek „arbeitete“, ergab die hiesige Verhandlung. In Leipzig miethete er unter falschem Namen einen Laden, brachte eine Firmentafel mit der Aufschrift „F. A. Naumann, Elektrotechnische Anstalt“ an, obwohl dieser Naumann, als dessen Geschäftsführer er sich ausgab und dessen Stempel, Briefbogen u. s. w. er führte, gar nicht existirte. Er hatte es besonders auf große auswärtige Firmen abgesehen, die er in der schamlosesten und verwegensten Weise brandschatzte. So bezog er, ohne je Zahlung zu leisten, für die Firma F. A. Naumann aus Zürich eine Schreibmaschine für 160 Mark, aus Bautzen ein Fahrrad für 210 Mark, aus Erfurt Touristenhemden, Schlafdecken u. s. w. für über 100 Mark, aus Köln einen Kinematographen für 800 Mark, aus Bielefeld und aus Krefeld Fahrräder.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Dezember. Um die Bestellung der zum Jahresschluß nach Berlin gerichteten Briefe zu erleichtern und zu beschleunigen, empfiehlt es sich, in der Briefaufschrift neben der genauen Angabe der Wohnung nach Straße, Nummer und Stockwerk den Postbezirk (C., W., NW. rc.) und wenn thunlich auch die Nummer der Bestell-Postanstalt deutlich und zutreffend anzugeben, z. B. C. 22, W. 9, NW. 52.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bereich des 2. Armeekorps.) 1. April 1900, bei einer Postanstalt des kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirks Bromberg, Postschaffner bezw. Briefträger, 900 Mark Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1900, Greifenberg (Pomm.), kaiserl. Postamt, Postschaffner, 900 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 8. März 1900, Greifenhagen, kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1900, Gützow (Pomm.), kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Januar 1900, Stettin, Intendantur der 3. Division, Hülfsarbeiter für das Brief- und Packet-Absendegeschäft, Gehalt 15 bis 25 Mark Zulage monatlich und für etwa geleistete Schreibarbeit 25 Pf. pro Bogen. — 1. April 1900, **Wiesenau** (Kreis Wirsitz), königl. Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten in Bromberg, Wiesenwärter bei den Berieselungswiesen im Neute- und Birkenbruch, Gehalt 900 Mark und freie Wohnung.

— Den Oberlehrern Karl Frenzel am Progymnasium zu Lauenburg und Paul Manke am Gymnasium zu Anklam ist der Charakter als Professor beigelegt.

— Aus Anlaß eines Dampfkessel-Betriebsunfalles, bei dem der den Kessel bedienende jugendliche Arbeiter durch ausströmendes Wasser und Dampf sein Leben verlor, hat der Minister für Handel und Gewerbe die zur amtlichen Aufsicht über die Dampfkesselbetriebe berufenen Sachverständigen darauf hingewiesen, daß die Bedienung der Dampfkessel durch nicht genügend sachkundige Wärter und Personen, die sich ihrer Verantwortlichkeit bei Bedienung eines Kessels nicht hinreichend bewußt sein können, wie es bei jugendlichen Arbeitern anzunehmen sei, nicht geduldet werden dürfe. Die Durchführung dieser Maßnahme, die sich auf den § 1 des Gesetzes, den Betrieb der Dampfkessel betreffend, vom 3. Mai 1872 stützt, soll nöthigen Falls durch Strafanträge gesichert werden.

— Die Ferien an den höheren Schulen in Pommern einschließlich Progymnasien sind für das Jahr 1900 vom königl. Provinzial-Schulkollegium zu Stettin wie folgt festgesetzt. 1. Osterferien: Schulschluß Mittwoch, den 4. April, Mittags. Schulanfang Donnerstag, den 19. April, früh. 2. Pfingstferien: Schulschluß Freitag, den 1. Juni, Nachmittags. Schulanfang Donnerstag, den 7. Juni, früh. 3. Sommerferien: Schulschluß Mittwoch, den

Invaliditäts- u. Altersversicherung

Mit dem 31. Dezember 1899 erlischt das Amt der von uns bestellten **Vertrauensmänner,** da das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 solche örtliche Organe der Versicherungsanstalten nicht vorsieht.

Indem wir den Herren Vertrauensmännern für ihre Mitwirkung bei der Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung unseren Dank aussprechen, ersuchen wir sie, die etwa noch in ihren Händen befindlichen Aufträge und Anfragen alsbald nach dem 1. Januar 1900 an die Behörden, von denen sie ausgegangen sind, zurückzugeben. Die ihnen von uns übersandten Benachrichtigungen und Drucksachen können vernichtet werden.

Stettin, den 22. Dezember 1899.

Der Vorstand
der Invaliditäts- und Altersversicherungs-anstalt Pommern.
Donhard.

Im hiesigen Sct. Johanniskloster ist die Stube Nr. 32 im Erdgeschoß frei geworden.

Hülfsbedürftige Ehepaare, Geschwisterpaare oder einzeln stehende Personen, welche dies Benefizium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis zum 6. Januar 1900 einschließlich schriftlich bei uns einzureichen.

Der Magistrat,
Johannis-Kloster-Deputation.

Stettin, den 21. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Herrn Magistrats-Assessor **Laubünger** haben wir auf ein ferneres Jahr vom 1. Februar 1900 bis 31. Januar 1901 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbegerichts für den Stadtbezirk Stettin gewählt.

Der Magistrat.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen **Amtsgericht** und **Landgericht** zu **Stettin** zugelassen. Mein Bureau befindet sich

Stettin, Breitestr. 6, I.

Dr. jur. Indig, Rechtsanwalt.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Am Neujahrstage, Nachmittags von 4 Uhr ab, in beiden Sälen des Evangelischen Vereinshauses: **Feier des 9. Stiftungsfestes.** Die Festrede wird Herr Konsistorialrath **Nourney** halten. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Nichtmitglieder können eingeführt werden; Eintrittsgeld für dieselben 10 Pfennige pro Person.

Der Vorstand.

Kirchliche Anzeigen.

Am 31. Dezember (Sylvester) werden predigen:

Schloßkirche:
Der Gottesdienst um $8\frac{3}{4}$ Uhr früh fällt aus.
Herr Prediger Laux um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor de Bourdeaux um 6 Uhr.
Herr Prediger Katter um 8 Uhr Jahresschlußfeier.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.
Herr Prediger Springborn um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und h. Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Nachm. 5 Uhr Sylvestergottesdienst im Exerzierhaus neben der Hauptwache: Herr Mil.-Hilfsgeistl Boergen.

Peter- und Paulskirche:
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Sup. Fürer.)
Herr Superintendent Fürer um 5 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)

Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Buchholz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor prim. Müller um 5 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 6 Uhr.

Johannisklofter-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 10 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um $5\frac{1}{2}$ Uhr Predigt.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Abends von 9—12 Uhr Familienabend und Jahresschlußfeier. Gäste herzlich willkommen.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr., Abends 8 Uhr. Evangelist Goltz.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Böhme um $9\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Methodisten-Gemeinde,
Louisenstraße 18, 1 Tr.
Vorm. 10 Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Abends ½6 Uhr feierlicher Sylvestergottesdienst. Jedermann ist herzlich eingeladen. Zutritt ist frei.

Evang. Vereinshaus, Elisabethstr.:
Am 3. Januar Abends 8 Uhr Herr Pastor Mans. Ein Gruß des dreieinigen Gottes an Gläubige und Ungläubige zum Jahre 1900: Siehe ev. Johannes Offenb. 1, 4—8.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr Bibelstunde. Herr Stadtmissionar Blau.

Apostolische Gemeinde, Stoltingstr. 2, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde.
Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Brandt um 7 Uhr.
(Sylvestergottesdienst und Abendmahlsfeier.)

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.
Herr Pastor Schäfer um 6 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.
Her Pastor Redlin um 8 Uhr (Sylvestergottesdienst).

Lukas-Kirche:
Herr Prediger Beckmann um 10 Uhr.
Herr Pastor Homann um 7 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)

Remitz:
Herr Prediger Beckmann um 5 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Prediger Borchardt um 10 Uhr.
Herr Pastor v. Lühmann um $6\frac{1}{2}$ Uhr.
(Beichte und h. Abendmahl.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Prediger Knack um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Mans um 6 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 5 Uhr.
(Beichte und h. Abendmahl.)

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um 5 Uhr.
(Beichte und h. Abendmahl).

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 5 Uhr.
(Abendandacht mit Beichte und heil. Abendmahl.)

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Freiwilligen-Mission.
Abends 8 Uhr sowie Mittwoch und Freitag Abend 8 Uhr Versammlung Kronenhofstr. 25, part., Eing. Gutenbergstr.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. E. Gränz.

4. Juli, Mittags. Schulanfang Dienstag, den 7. August, früh. 4. Herbstferien: Schulschluß Sonnabend, den 29. September, Mittags. Schulanfang Donnerstag, den 11. Oktober, früh. 5. Winterferien: Schulschluß Donnerstag, den 20. Dezember, Mittags. Schulanfang Donnerstag, den 4. Januar 1901, früh.

— Das **Konkordia-Theater** bietet gegenwärtig ein überaus unterhaltendes Programm, welches während der Festtage beifälligste Aufnahme fand. Die Hauptzugkraft desselben bilden wohl die zum ersten Male in Europa auftretenden amerikanischen Preis-Ringkämpferinnen und Boxerinnen Mary George und Sero Murry und Amerikas hervorragendster Athlet Mr. George, welch Letzterer bewunderswerthe Proben seiner Körperkraft ablegt. Aber auch im Weiteren hat das Programm reiche Abwechselung, so in den Lawinenstürzen der Mlle. Chilly, den farbenprächtigen Kaleidoskoptänzen der Miß Dumont, den akrobatischen Darbietungen der Ernestini-Truppe, den Jongleur-Produktionen der Geschwister Fenella und den frischen Tänzen des Lederer-Ballets, den Schluß bildet stets eine drastische Pantomime der Truppe Lee-Hohardinis.

— Eine **Konferenz sämtlicher Arbeitnehmer-Beisitzer der Gewerbegerichte** von ganz Deutschland ist auf den 21. und 22. Januar nach Leipzig einberufen.

— Am 23. d. M. fand beim hiesigen königlichen Oberlandesgericht ein **Referendarexamen** statt. Als Examinatoren fungirten die Herren Senatspräsident, Geh. Oberjustizrath Dr. Meyer und Oberlandesgerichtsrath Mommsen, seitens der Greifswalder Juristenfakultät die Herren Prof. Dr. Stoerk und Prof. Dr. Frommhold. Die vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren H. v. Flemming (Prov. Pommern), O. Richterlein (Danzig, Prov. Westpreußen), Max Rieber (Magdeburg, Prov. Sachsen) und Kurt Redlich (Soran, Prov. Brandenburg), bestanden sämtlich erfolgreich das Examen.

* Mit dem 1. Januar wird der bisherige **Kommissar des zweiten Polizeireviers**, Herr Silbersdorff, in die Polizei-Inspektion hierselbst versetzt und tritt an seine Stelle Herr **Ruchholz**, welcher so lange bei der Inspektion thätig war.

* Für die **Neujahrsnacht** sind in üblicher Weise seitens der Polizeidirektion Maßnahmen getroffen, um Ruhestörungen zu verhüten. Die Schutzmannspatrouillen werden verstärkt und die Exekutivbeamten haben insbesondere Anweisung, dem gefährlichen Unfug, welcher leider oft von halbwüchsigen Burschen durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern verübt wird, mit Strenge entgegenzutreten. Die Restaurationslokale dürfen die ganze Nacht hindurch geöffnet bleiben.

* In der Durchfahrt des Hauses Schulzenstraße 20 ereignete sich heute Vormittag ein schwerer **Unglücksfall**, indem die Frau eines hier wohnhaften Rentiers unter einen Wagen der Dekaturanstalt von Judis gerieth. Außer einer klaffenden Wunde im Gesicht trug die Verunglückte eine nicht unbedenkliche Quetschung des Brustkorbes davon, sie wurde, nachdem Arzt und Samariter der Sanitätswache die erste Hülfe geleistet hatten, mittelst Wagens in ihre Wohnung überführt.

* Der vor etwa sechs Monaten hier begründete Kaufmännische Verein für **weibliche Angestellte** veranstaltete gestern in der „Philharmonie" eine wohlgelungene **Weihnachtsfeier**. Mit einer Ansprache der Vorsitzenden, Frl. **Vogel**, wurde die Festlichkeit eröffnet, dann folgten Musikaufführungen, Theatervorstellung und eine Verloosungsbescheerung. Der Verein, dessen Wirksamkeit hauptsächlich auf eine Stärkung der sozialen Stellung seiner Mitglieder gerichtet ist, hat mit der gestrigen Feier zum ersten Male und nicht ohne Erfolg auch die Pflege der Geselligkeit in den Kreis seiner Thätigkeit gezogen.

* Unter Bezugnahme auf unsere gestrige Notiz betreffend die Ausgabe der **Jahrhundertpostkarten** erhalten wir verschiedentlich Zuschriften aus dem Leserkreise des Inhalts, daß bereits wenige Minuten nach Eröffnung der Postschalter der Vorrath „geräumt" gewesen sei. Das wäre in der That etwas befremdlich, um so mehr, da angeblich nicht mehr als fünf Stück von diesen vielbegehrten Karten auf einmal abgegeben werden durften. Da morgen, Sonnabend, der Verkauf fortgesetzt werden soll, so darf man hoffen, daß dann Vorsorge getroffen wird, um die Karten in einer der Nachfrage entsprechenden Menge dem Publikum überlassen zu können.

Eisverhältnisse.

Die zeitweilige scharfe Kälte hat die Eisschwierigkeiten an den deutschen Küsten vermehrt und weitere Störungen für die Schifffahrt gebracht. Wie sich augenblicklich die Eisverhältnisse an unseren Küsten gestalten, ersieht man aus nachstehender Uebersicht. Nur über den Kaiser Wilhelm-Kanal liegen um einige Tage ältere Berichte vor und besagen, daß im Kanal dünnes festes Eis liegt, das aber kein Hinderniß für Dampfer bildet, während der Verkehr für Segelschiffe geschlossen war. In diesen Verhältnissen dürfte sich bis jetzt nichts geändert haben. Im Kieler Fjord liegt blos Schlammeis, zwischen Warnemünde und Rostock aber schweres festes Eis, in Folge dessen die Schifffahrt nur für kräftige Dampfer möglich ist. Die See vor Warnemünde ist eisfrei. Für den geplanten Dampffährenverkehr mit Dänemark bieten etwaige Eisschwierigkeiten im Warnemünder Hafen natürlich kein Hinderniß, da Dampffähren an und für sich kräftige Fahrzeuge sind und für die deutsch-dänische Linie von Mecklenburg wie von Dänemark je zwei Dampffähren angeschafft werden, von denen man je eine als Eisbrecher baut. Im Greifswalder Bodden liegt schweres festes Eis, bei der Greifswalder Oie nur Schlammeis und Streifen von Treibeis. Das Stettiner Haff ist dicht mit schweren, aufeinander gepackten Eismassen gefüllt und die Schifffahrt im Haff nur mit Hülfe von Eisbrechern möglich. Swinemünde ist augenblicklich eisfrei. Bei Rixhöft, nördlich von Danzig, liegt an der Küste zusammengepacktes Eis. Bei Pillau ist das Fahrwasser an der See bis zum Hafen eisfrei, im Hafen selbst liegt aber zusammengepacktes Eis, und das Frische Haff ist mit starkem, festen Eise bedeckt. Memel ist eisfrei, um so mehr macht sich aber die hohe nördliche Lage des Kurischen Haffs bemerkbar. Hier fahren bereits die Anwohner des Haffs über die Eisdecke dieses Gewässers. Da wir uns hier dicht bei Rußland befinden, seien hier noch flüchtig die Verhältnisse einiger russischer Ostseehäfen berührt. Für Kronstadt beginnt die Eissperre alljährlich bereits im November und dauert gewöhnlich ununterbrochen bis Ende April. Nach Kronstadt tritt auch allmälig die Eissperre in Wiborg, Fredrikshamn, Narwa, Helsingfors, im Rigaschen Meerbusen und Reval ein, wogegen Libau meistens offen ist. Die Newa hat durchschnittlich jährlich 137 Tage oder 3/5 Jahr eine feste Eisdecke, deren Aufbruch im April erfolgt. Unter den Strömen, die am längsten in Eisbanden geschlagen werden, steht aber obenan die Jana in Sibirien, die bei Ustjansk, südlich an den Neusibirischen Inseln, ins Eismeer mündet. Sie ist im Durchschnitt 260 Tage mit Eis bedeckt und nur 105 Tage frei. Schon Ende August pflegt sie zuzufrieren und erst anfangs Juni frei zu werden. Dann folgt die Ssoßwa bei Beresow, die im Jahre durchschnittlich 207 Tage mit Eis bedeckt ist, und ähnliche Verhältnisse herrschen auf dem Kemi, unweit seiner Mündung am Bottnischen Meerbusen, sowie auf der Lena bei Jakutsk und bei Kirensk.

Vermischte Nachrichten.

— Der Briefkasten einer Frauenzeitschrift ließ kürzlich einer Neuvermählten auf die Anfrage, wie sie ihren Gatten behandeln müsse, folgende ergötzliche Antwort zukommen: „Viele Männer, die mit den besten Vorsätzen in die Ehe treten, werden durch schlechtes Kochen verdorben. Manche Frauen brühen ihren Mann zu sehr, andere übergießen ihn zu häufig mit kaltem Wasser, wieder andere legen ihn beständig in Essig, und die Mehrzahl heizt den Bratofen, in dem sie ihn schön goldbraun zu rösten wünscht, viel zu stark. Kein Wunder, wenn der Gatte, den eine in der Kochkunst bewanderte Frau sehr zart und wohlschmeckend zubereiten kann, schließlich zäh und ungenießbar wird. Wünscht man nun einen wirklich guten Ehemann, so gehe man vorsichtig zu Werke. Vor Allem ist es nothwendig, ihn persönlich auszusuchen. Marktwaare kann nicht empfohlen werden, die vor die Thür gebrachten Gatten sind stets vorzuziehen. Man lasse sich nicht durch ein silbern oder gar goldig glänzendes Aeußere täuschen; die zuerst gar nicht in die Augen fallenden Männer sind die besten. Hauptsächlich achte man darauf, daß die Leinwand, in die man sie hüllt, schön weiß, undurchlöchert und mit der nöthigen Anzahl von Knöpfen und Bändern versehen ist. Die kluge Frau wird ihren Gatten nie zu lange und mit Gewalt im Kessel halten wollen. Er bleibt schon von selbst, so bald ihm der Aufenthalt darin angenehm gemacht wird. Man ängstige sich nicht, wenn er einmal überkocht, er beruhigt sich auch schnell genug wieder. Zucker in Form von Küssen mit Maßen angewendet, ist gut. Essig oder Pfeffer gebrauche man auf keinen Fall, dagegen kann ein wenig Gewürz nicht schaden. Nie aber lasse man sichs einfallen, mit einem scharfen Instrument zu probiren, ob er zart genug ist. Man rühre ihn nur behutsam mit einem herzförmigen Löffel um und überlasse ihn auch zeitweise der frischen, freien Luft, damit er nicht ledern und geschmacklos wird. Nach diesem Rezept behandelt, wird der Gatte einem Frauchen sehr gut bekommen."

— Die Verweigerung der Leistung von Ueberstunden ist kein rechtmäßiger Grund zur Entlassung eines Handlungsgehülfen und stellt kein „unziemliches Verhalten" dar. So hat die zwölfte Zivilkammer des Landgerichts I in einer Entschädigungsklage entschieden, die eine Handlungsgehülfin gegen ihren Chef angestreugt hatte. Die Klägerin sollte an einem Tage, wo sie nach getroffener Vereinbarung schon um 8 Uhr Abends das Geschäft verlassen durfte, eine Stunde länger bleiben; sie weigerte sich dessen, da es still im Geschäft war, und wurde von dem Chef entlassen. Das Amtsgericht hatte in dem Verhalten der Klägerin einen gesetzlichen Grund zur Entlassung erblickt, die Berufungskammer dagegen die hiergegen eingelegte Berufung für begründet erachtet. Aus dem in den „Bl. f. Rechtspfl." veröffentlichten Erkenntnißgründen sind einige besonders bemerkenswerth. Es heißt da unter Anderem: „Unter den obwaltenden Verhältnissen kann von einer Dienstversäumniß der Klägerin keine Rede sein. Ebenso wenig fällt ihr Ungehorsam zur Last. Denn die Pflicht zum Gehorsam bezieht sich nur auf die vom Gehülfen zu leistenden Dienste. Ihre Weigerung war berechtigt, weil sie zu der geforderten Dienstleistung nicht verpflichtet war. Auch die Frage, ob die Klägerin durch ein unziemliches Verhalten ihren Chef derartig gekränkt hat, daß er hieraus einen Entlassungsgrund herleiten konnte, ist zu verneinen, denn der Verklagte hat sich durch sein unberechtigtes Verlangen einer Verletzung des Rechtes der Klägerin schuldig gemacht. Der Widerstand gegen das Unrecht ist aber Pflicht, Pflicht des Berechtigten gegen sich selber, denn es ist ein Gebot der moralischen Selbsterhaltung. Daß die Klägerin in diesem Kampf um ihr gutes Recht die Grenzen des Erlaubten irgendwie überschritten hätte, ist in keiner Weise dargethan. Daß ein Zeuge ihr Benehmen dem Prinzipal gegenüber als unverschämt bezeichnet hat, beweist nur, daß er das gesunde Rechtsgefühl der Klägerin nicht richtig zu beurtheilen vermocht hat. Sie empfand den Schmerz der Rechtskränkung und besaß den Muth und die Entschlossenheit, sie zurückzuweisen. Bei ihrem nachhaltigen Widerstande hat sie nach der Beweisaufnahme nichts Unpassendes in Ton und Geberde an den Tag gelegt. Der Verklagte ist daher verpflichtet, ihr die geforderte Entschädigung zu zahlen."

— [Ein Brautpaar vom Eisenbahnzuge getödtet.] Ein erschütternder Vorfall ereignete sich auf der West Penn-Eisenbahn, nahe West Tarentum bei Pittsburg in Nordamerika. Der 20jährige Spiegelglasarbeiter Bert Linish aus Pittsburg, die einzige Stütze seiner alten Mutter, stattete nach Feierabend seiner Braut, der 18jährigen Ella Mangel, in deren Wohnung einen Besuch ab. Das junge Mädchen war gerade im Begriff, einen Brief zur Post zu befördern und ersuchte daher den Bräutigam um dessen Begleitung auf diesem Wege. In Liebe versunken, Hand in Hand ging das Brautpaar, dessen Hochzeitstag bereits festgesetzt war, die Bahngeleise in West Tarentum entlang und gewahrte nicht das ihm dräuende Unheil, da, im höchsten Herzensglück wurden beide bei der sogenannten „Paper Mill"-Kreuzung plötzlich von der Lokomotive eines heranbrausenden Zuges erfaßt und zur Seite geschleudert. Hierbei erlitten sie schwere Schädelbrüche, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leichen des unglücklichen Brautpaares wurden später von den Angehörigen rekognoszirt und nach deren Behausung gebracht.

Gießen, 28. Dezember. Gestern Mittwoch, Abends 8 Uhr, erfolgte auf freier Bahn zwischen den Haltestellen Großenbuseck und Reiskirchen der Strecke Gießen—Fulda ein Zusammenstoß zweier leer fahrender Lokomotiven, wodurch beide erheblich beschädigt wurden. Von den auf denselben befindlichen Beamten wurden zwei schwer, drei leicht verletzt. Die alsbald in Angriff genommenen Aufräumungsarbeiten wurden heute Donnerstag, 11 Uhr Vormittags, beendet, so daß die Züge wieder unbehindert verkehren können. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Hamburg, 28. Dezember. Der Senat lehnte ein erneuertes Gnadengesuch des zum Tode verurtheilten Raubmörders Fischer ab.

— Ein Geschenk von 5 Millionen Franks hat soeben die Université de France erhalten. Der Deputirte Raphael Bischoffsheim, ein Mitglied des Institut de France, hat der Universität das prächtige Observatorium von Nizza und was dazu gehört, als bloßes Eigenthum, ferner die Summe von 2½ Millionen Franks geschenkt, deren Erträge nach seinem Tode zur Unterhaltung des Observatoriums verwandt werden sollen. Der Werth dieser außerordentlichen Schenkung beträgt im Ganzen 5 271 000 Frks. Das Observatorium von Nizza, das Bischoffsheim auf dem Mont Gros erbaut hat, hat seit seiner Gründung unschätzbare Dienste geleistet. Die Besorgnisse, die man wegen seiner Zukunft in der Gelehrtenwelt hegte, sind durch die Schenkung des Besitzers hinfällig geworden, die außer dem Observatorium von Nizza, zu dem ein Terrain von ungefähr fünfunddreißig Hektar gehört, noch die beiden Nebenanstalten auf dem Mont-Mounier und auf dem Mont Macaron (Seealpen), ferner alle Instrumente, Möbel und die Bibliothek von etwa sechstausend Bände einschließt.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Aha!] Erster Backfisch: „Ich möchte gern Schlittschuhlaufen lernen, aber ich bin bange vor dem Hinfallen." — Zweiter Backfisch: „Je nun, das Hinfallen ist ja allerdings fatal, aber, weißt Du, dafür ist das Aufgehobenwerden desto schöner."

[Na ja!] „Herr Leutnant zeigen sich ja jetzt recht oft in den Parkanlagen?" — „Ja, das thue ich nur dem Verschönerungs-Verein zu liebe!"

[Gemüthlich.] Hausherr: „Ja, Herr Müller, wenn Sie morgen die Miethe wieder nicht zahlen können, muß ich Sie pfänden lassen." — Miether: „Aber, Herr Meyer, über die Jahre der Pfänderspiele sind wir doch längst hinaus."

[Protzig.] Moritzchen: „Vater, aus dem Volkskalender habe ich heute ersehen, daß Oktober der Weinmonat ist." Vater: „Mein Junge, was im Volkskalender steht, das ist für uns nicht maßgebend; für uns ist jeder Monat ein Weinmonat".

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Dezember. Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf betreffend die Konsulargerichtsbarkeit zugegangen.

Frankfurt a. M., 29. Dezember. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Die Finanziers, die eine neue Panama-Gesellschaft gründeten, beabsichtigen, den Kongreß für diese Route zu interessiren. — In Honolulu starben an der Pest drei Personen. — Von Neujahr an sind auf der Insel Luzon (Philippinen) fünf Häfen für den Handel geöffnet. — Aus Columbia wird gemeldet, daß die Revolutionäre einen großen Erfolg bei Santanzas erzielten. — Die Aufgabe des Kreuzers „Montgomery" in den afrikanischen Gewässern ist mysteriös, da das Schiff schon lange nicht mehr auf dem südlichen Tagesausweis der Stationen der Kriegsschiffe erschien. Senator Mason behauptet, das Schiff thue Polizeidienste für England.

Wien, 29. Dezember. Der Vizekonsul Otto von Lieder, beim Generalkonsulat in Hamburg, wurde zum wirklichen Konsul ernannt.

Wien, 29. Dezember. Einer römischen Privatmeldung zufolge beabsichtigt der Papst, dem Kaiser Franz Josef durch einen besonderen Delegaten ein Schreiben überreichen zu lassen, in welchem der Papst den Kaiser bittet, durch persönliche Intervention bei der Königin von England die Bestrebungen des Papstes, die Beilegung des Krieges so rasch als möglich herbeizuführen, zu unterstützen.

Prag, 29. Dezember. Der Ausschuß des deutsch-fortschrittlichen Landtagsklubs sprach sich gestern für Beschickung des Landtags aus, der nach Erledigung des Budgetprovisoriums wahrscheinlich am Sonnabend wieder vertagt wird. Nach der Vertagung dürfte es, falls die Czechen die Initiative ergreifen, unter Ausschluß des Großgrundbesitzes zu Ausgleichsverhandlungen zwischen den Volksvertretern beider Nationalitäten kommen.

Paris, 29. Dezember. Die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind vor und in dem Luxembourg-Palais getroffen worden, da sich das Gerücht verbreitet hatte, Guerin beabsichtige einen Fluchtversuch mit Hülfe seiner Freunde. In Folge dessen wurden zwei Sicherheitsagenten vor seiner Zelle postirt und die Wachen verstärkt.

St. Etienne, 29. Dezember. Seit gestern sind weitere 1400 Arbeiter in den Ausstand getreten. Der Kohlenmangel ist bereits so groß, daß zwei Hüttenwerke den Betrieb einstellen mußten.

Rom, 29. Dezember. Der österreich-italienische Zwischenfall bei Riva beginnt sich, aller Erwartung entgegen, zu verschärfen. Wie von maßgebender Seite verlautet, berührt die Art und Weise, wie Oesterreich jenen Zwischenfall erledigen zu sollen glaubt, in Rom überaus peinlich. Denn das Wiener Kabinet hatte auf die italienische Note, in welcher die gesetzliche Seite des Falles fast ganz außer Acht gelassen war, geantwortet, das Verhalten der Behörden in Riva entspreche durchaus den Gesetzen. Der Minister des Aeußern Visconti Venosta soll sich ernstlich darüber beschwert haben, daß Oesterreich-Ungarn durch seine beflissene Strenge den berechtigten Wünschen Italiens so wenig entgegenkomme.

Madrid, 29. Dezember. Der zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten im Jahre 1877 unterzeichnete Friedens- und Freundschafts-Vertrag ist gestern erneuert und in einem den spanischen Handel günstigen Sinne ergänzt worden.

London, 29. Dezember. Die Liverpooler „Daily Post" berichtet, Lord Salisbury werde nach Beendigung des Krieges sein Amt als Premierminister niederlegen.

Belgrad, 29. Dezember. Die serbische Rothe Kreuz-Gesellschaft hatte in England angefragt, ob Hülfe erwünscht sei; dieselbe wurde aber abgelehnt. Den Buren wurden vom hiesigen Rothen Kreuz 2000 Goldfranks für die Verwundeten gesandt.

Alexandrien, 29. Dezember. Ein aus 8 bis 10 000 Mann bestehendes Armeekorps ist nach der Grenze des Tigre-Gebietes unterwegs, angeblich um den Einfluß Meneliks in dieser Gegend zu wahren, wahrscheinlich aber, um einen Theil des englischen Gebietes zu besetzen.

Telegraphische Depeschen.

London, 29. Dezember. Die Meldung eines Provinzialblattes, Salisbury denke ernstlich an den Rücktritt, wird von unterrichteter Seite mit dem Hinzufügen dementirt, daß Salisbury, so lange der Krieg dauert, nicht demissioniren werde.

Prag, 29. Dezember. Die deutsch-czechische Verständigungskonferenz soll, wenn die geführten Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen, in der zweiten Hälfte des Januar zusammentreten.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 29. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 144,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 122,00 bis 123,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00, Weizen 144,00, Gerste 132,00, Hafer 123,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 138,00, Weizen 148,00, Gerste 135,00, Hafer 120,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 140,00, Weizen 140,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 140,00, Gerste —,—, Hafer 120,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 28. Dezember.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 142,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 143,00 bis 146,00, Gerste 127,00 bis 128,00, Hafer 102,00 bis 113,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 156,00 Mark, Weizen 169,75 Mark.

Liverpool: Weizen 179,25 Mark.

Odessa: Roggen 149,00 Mark, Weizen 166,25 Mark.

Riga: Roggen 145,25 Mark, Weizen 159,75 Mark.

Magdeburg, 28. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,25 G., 9,32½ B., per Januar 9,27½ G., 9,32½ B., per März 9,40 G., 9,45 B., per Januar-März 9,47½ G., 9,52½ B., per Mai 9,60 G., 9,62½ B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,35 B. Stimmung: ruhig.

Bremen, 28. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 30¾ Pf., Armour shield in Tubs 30¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31½—31¾ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, 30. Dezember:

Ohne Temperaturänderung, vielfach trübe, geringe Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 29. Dezember. Im Revier 5,2? Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Rechtsanwalt Grundmann [Labes]. Eine Tochter: Landessekretär Jaeger [Jersitz-Posen].

Verlobt: Frl. Meta Schmidt mit dem Versicherungs-Beamten Herrn Georg Wulff [Stettin]. Frl. Rosa Braesel mit Herrn Hermann Krethlow [Kl. Zarnewanz-Berlin]. Frl. Maria Albrecht mit dem Kaufmann Herrn Willi Gieseler [Stolp in Pom.-Bahn in Pom.].

Gestorben: Gasthofbesitzer Ad. Malchow, 65 J. [Gützkow]. Rentier Fr. Behnke, 80 J. [Gützkow]. Gutsverwalter Otto Westphal, 29 J. [Wend-Buddiger]. Bauunternehmer August Bounke, 62 J. [Schmaatz]. Julianna Härter geb. Mickly [Stolp]. Ww. Wilhelmine Harder geb. Wernicke, 73 J. [Stargard in Pomm.]. Ww. Marie Pertiet geb. Will, 78 J. [Stralsund]. Ww. Krause [Pasewalk]. Henriette Schwarz geb. Groschke, 77 J. [Stolp]. Martha Meike geb. Tovel [Selesen].

Aufruf.

[illegible] für die gerechte Sache der Boeren zu freiwilligem K[illegible] [illegible]ste zusammengetretene Verein der Deutschen Transvaals richtet an die deutschen Brüder in der alten Heimath und im Auslande die herzliche Bitte, Ihrer Landsleute zu gedenken in der ihnen bevorstehenden ernsten Zeit. Im Vertrauen darauf, daß die anläßlich des ruchlosen Einfalles von Dr. Jameson der Transvaal-Republik erwiesenen Sympathien sich unverändert im Herzen des deutschen Volkes erhalten haben, hoffen wir, daß unsere deutschen Brüder uns auch diesmal ihre theilnehmende Hülfe nicht versagen werden, wo es gilt, den zurückbleibenden Frauen und Kindern der deutschen Kämpfer bezw. Verwundeten, Wittwen und Waisen in ihrer bedrängten Lage beizustehen.

Durch die englische Verschleppungs- und Beunruhigungspolitik war seither eine geregelte Entwickelung von Handel und Wandel geradezu unmöglich, und sind dadurch viele Angehörige unseres Corps seit Monaten stellungslos und ohne jeglichen Verdienst. Eine Besserung der Lage ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Das Komitee des deutschen Corps Transvaals.

Die Redaktion dieses Blattes ist gerne bereit, Geldbeträge in Empfang zu nehmen und auf Wunsch des Komitees an die Centrale Herrn **Winterfeldt**, General-Konsul der Süd-Afrika-Republik, Berlin, zur Weiterbeförderung zu überweisen.

Berliner Börse vom 28. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	167,60 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	211,90
Warschau	8 Tg.	215,5 G

Bankdiskont 7, Lombard 8.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,21 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,95 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,25
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,60 G
" " "	3½	97,6
" " "	3	88,10
Preuß. Consl. Anl. c	3½	97,40 G
" " "	3½	97,40
" " "	3	88,10 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	93,60 B
Posener "	3½	93,50 G
"	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
"	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,30 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,20
"	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,70
"	3	85,40
Posensche 6–10	4	100,80
Serie C. "	3½	94,20 G
"	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
"	3	86,00 G
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
"	3	87,10
Schlesw.-Holst.	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
"	3	85,40 G
Westfälische "	4	101,75 G
" "	3½	94,50 B
"	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
"	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,10 G
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,20 G
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	100,60 G
" "	3½	94,50 G
Posensche "	4	101,00 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,10 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	100,60 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,10 B
Schlesische "	4	101,20 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,00 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker "	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
" innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	48,30 G
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier-	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,50 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	99,75 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" 1910 20	3½	94,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,00 B
" " " II.	3½	109,10 G
" " Pfandbr.	3½	94,00
	4	99,30 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
	3½	93,00
Hannov. Bderd. "	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
" Präm. Pf.	4	133,60 G
Mitteld. B. Jerd. Pf.	3½	94,50 G
	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" 9	3½	93,70 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,00 G
	3½	98,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" "	4½	114,90 G
" " 3	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,10 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,00 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,30 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
	4	100,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	126,10 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,5 B
Brölthaler	94,90
Crefelder	106,10 G
Dortmund G. Ensch.	183,50 G
Eutin-Lübeck	59,00 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	150,50
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	88,90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,50 G
Breslau-Warschau	99,00 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	111,50 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	141,00 G
Allgem. Deutsche	137,25
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	239,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	167,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	187,00 G
" Straßenbahn	310,50 G
Electr. Hochbahn	114,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	216,00 G
Hamburger "	181,75
Magdeburger "	178,00
Stettiner "	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		95,75 G
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,25 B
Breslauer Rhederei	125,25 G
Chinesische Küstenfahrer	78,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,90 B
Hansa, Dampf.	176,75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	82,75 G
Nordd. Lloyd	122,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	101,70 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	135,00 G
Bergisch-Märkische	154,75 G
Berliner Bank	117,40 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,50 B
Breslauer Diskont	119,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,00 G
Comm. und Diskont	118,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	205,40 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	189,40 B
Gothaer Grundkred.	129,75 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,25 B
Hannoversche	127,60 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	105,00 G
Königsberger V.-B.	115,50 G
Leipziger Bank	174,50 B
" Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-B.	125,25 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	191,00 G
" Str.-Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,30 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank f. D.	145,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,80 G
" Grundkredit	94,00 B

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,40 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	159,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	128,10 G
" Bodencred.	111,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	120,25 G
Bockbrauerei	182,50 G
Böhm. Brauhaus	231,50 G
Patzenhofer	250,00 G
Pfefferberg	245,50 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	252,00 G
Bochumer	238,00 G
Germania Dortmund	199,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	229,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	252,75 G
Aluminium-Industrie	160,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	103,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	128,00 G
Bielefeld, Masch.	275,00 B
Bismarckhütte	219,75 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	76,90 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	64,00 G
Chem. Fabrik Buckau	84,00 B
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,00 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	226,40 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	156,00 G
Egest. Salzwerke	140,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,30 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	258,25 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	149,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	215,50 B
Hirschberg Leder	150,80 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	404,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	184,00 G
Hoffmann, Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	250,40 B
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 G
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,10 G
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	234,00 G
Oberschles. Cham.	171,25 B
" Eisenb.-Bedarf	139,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 G
" Portl. Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix Bergwerk	185,25 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50 G
" Industrie	210,50
" Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	282,50 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	358,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	160,00 G
" Portl. Cement	245,00 G
Siemens u. Halske	177,60 G
Stettin Bred. Portl.	214,15 G
" Cham.	440,00 G
" Elektr.-Werke	150,50 G
" Vulkan B.	255,50
" " St.-Pr.	257,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	120,80 G
Stolberger Zink	117,40 B
" St.-Pr.	176,00 G
Stralf. Spielkarten	126,75 G
Union Chem. Fabrik	167,25 G
Union Electric.	168,50
Victoria Fahrrad	77,50 G